Vertraulich !

A u s z u g

aus den Mitteilungen des Herrn k.k. Landesverteidigungsministers vom 22. Juni 1917 im Immunitätsausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Von vielen Mitgliedern des hohen Immunitätsausschusses wurde der Wunsch ausgesprochen, die wesentlichen Mitteilungen tatsächlicher Natur aus den von mir am 22. Juni 1917 im Ausschusse vorgetragenen Ausführungen schriftlich zu erhalten. Demgemäss stelle ich den vorstehenden Auszug zur Verfügung.

Der Abgeordnete Wenzel K l o f a c wurde am 5. September 1914 von der Polizei dem Militäranwalt des Militärkommandanten als zuständigen Kommandanten der k.k. Landwehr in Prag mit der Anzeige eingeliefert, dass er weitverzweigte Verbindungen im feindlichen Ausland unterhalte und von der hochverräterischen Tätigkeit anderer Personen Kenntnis habe, ohne die im Strafgesetze vorgeschriebene Anzeige an die Behörde erstattet zu haben.

Es war nämlich ein an den Reichsratsabgeordneten Klofac adressierter Brief eines Wenzel Ort aus der Schweiz beschlagnahmt worden, worin dieser mitteilt, dass die Tschechen des Auslandes auf die passende Gelegenheit warten, wann ihre Kräfte in Böhmen benötigt werden und dass Klofac den geeigneten Zeitpunkt bekanntgeben möge. Ferner war bei der Hausdurchsuchung, die am 4. September 1914 von der Polizei in Prag bei Klofac vorgenommen wurde, der Brief eines Alexander Masek aus Russland vorgefunden worden, worin er sich als Spion und Feind der Monarchie bekennt und den Versuch unternimmt, sich vor Klofac zu rechtfertigen, da dieser sich über ihn vor dem Redakteur des "Cecho-slovan" Svihovsky beklagt haben soll. Klofac war somit zunächst wenigstens der Mitschuld am Hochverrat schuldig bezw. verdächtig. Der Militäranwalt leitete daher gegen ihn das Ermittlungsverfahren ein und zwar unter Haft, weil Klofac wegen der Grösse der ihm mutmasslich bevorstehenden Strafe fluchtverdächtig war, weil begründete Besorgnis der Einwirkung auf Zeugen und Mitbeschuldigte und der Vernichtung oder Verbergung von Beweisstücken vorlag und weil die Befürchtung gerechtfertigt war, dass er seine strafgesetzwidrige Tätigkeit fortsetzen werde. Dass sich die Erhebungen in einem solchen Falle mehr in die Länge ziehen mussten, ist natürlich, weil es sich nicht um eine einzelne Tat oder um eine Einzelerscheinung handelte, weil die Fäden des Prozesses vielfach ins Ausland verliefen und dort nur schwer oder erst von späteren Zeitpunkten an verfolgt werden konnten, und weil die Zusammenhänge mit den vielen anderen verwandten Prozessen geprüft werden mussten. Wichtige Funde wurden insbesondere erst in den Archiven des serbischen Ministeriums des Aeussern in Belgrad und in Mitrowitza gemacht; die Sichtung und Uebersetzung der - überdies in zyrillischen Buchstaben geschriebenen - Akten nahm begreiflicherweise eine ungeheure Arbeit und sehr viel Zeit in Anspruch.-

Der Anklagebefehl des Militärkommandanten alszuständigen Kommandanten der Landwehr in Wien vom 24. Mai 1917, ordnete die Einbringung der Anklage an, die am 26. Mai dem Beschuldigten zugestellt worden ist.-Die Hauptverhandlung wird also in kurzer Zeit stattfinden. Die Anklage geht dahin - ich zitiere jetzt wörtlich die Anklageschrift-:" Wenzel K l o f a c habe in fortgesetzter Betätigung und nach Ausbruch des Krieges als Führer der panslavistischen Propaganda und der tschechischen russophilen Bewegung und im bewussten Zusammenwirken mit den organisierten grosserbischen Unternehmungen, gerichtet auf die Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie und Losreissung der tschechischen und sonstigen von Slawen bewohnten Gebiete aus deren Verbande, als Urheber, Anstifter und Rädelsführer etwas unternommen, was auf die Losreissung eines Teiles von dem einheitlichen Staatsverbande und Länderumfange des Kaisertums Oesterreich, auf Herbeiführung und Vergrösserung einer Gefahr für den Staat von aussen und auf eine Empörung im innern angelegt war; es geschah dies in geheimen Verbindungen, Aneiferung und Verleitung durch Wort und Schrift und Druckwe-

ke, durch Rat und eigene Tat, durch mitgeteilte, zu solchen Zwecken leitende militärische und politische Geheimnisse, durch Aufwiegelung und Aufreizung der tschechischen und slawischen Bevölkerung zum Hasse gegen den eigenen Staat und zur Pflege und Betätigung der allslawischen Gegenseitigkeit, durch Ausspähung und Unterstützung. "Er habe hiedurch das Verbrechen des Hochverrates als Urheber, Anstifter und Rädelsführer begangen".
Des Näheren möchte ich noch folgendes ausführen: Klofac war vor und nach dem Ausbruche des Krieges auf dem Titelblatte der von Brancaninow in Petersburg herausgegebenen monarchiefeindlichen Zeitschrift " Nowoje Zweno" als Mitarbeiter angeführt. Für die russophile Betätigung des Klofac sprach auch eine Druckschrift, die bei ihm in der Wohnung bei der vom Militäranwalt vorgenommenen Hausdurchsuchung in vielen Exemplaren beschlagnahmt wurde. Diese Schrift "Vers la debacle", von General A.Tscherep-Spiridowitsch im Jahre 1914 in Paris herausgegeben, gibt ein Bild von der umfassenden panslawistischen propaganda vor dem Kriege und von der rücksichtslosen Agitation auf Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der Abgeordnete Klofac hat diese grosse Zahl von Exemplaren dieser Schrift unzweifelhaft zum Zwecke der Propaganda erhalten. Noch wichtiger als diese russophilen Beziehungen erschienen gleich vom Anfang die serbischen Umtriebe des Abgeordneten Klofac. In dieser Beziehung schwebte bereits seit vielen Jahren gegen den Abgeordneten Klofac der allgemeine Verdacht, dass er für die serbischen Interessen arbeitet. Es meldete sich auch ein Zeuge in Prag, der aussagte, dass Klofac zum serbischen Ministerium des Aeussern durch einen gewissen Rijacek in Beziehung stand und seine Reden, die er im österreichischen Parlament hielt, vorher dem serbischen Ministerium zur Verfügung stellte. Bei dem Journalisten und Gemeindesekretär in Lesina, Rudolf Giunio, gegen den gleichzeitig mit Klofac die Anklage wegen Hochverrates erhoben worden ist, wurde eine Korrespondenz gefunden die den Beweis erbrachte, dass Giunio den Verkehr zwischen Klofac und dem bekannten grosserbischen Agitator Professor Johann Rvijic vermittelte. Den Kern der russophilen Betätigung des Klofac bildet sein Zusammenwirken mit dem serbischen Professor Mile Pavlovic. Ihr Verkehr ist aus zahlreichen Gründen zu ersehen. Klofac interveniert in diesen Briefen durch Mile Pavlovic bei den serbischen Behörden, damit sie die Militärlieferungen an bestimmte Firmen vergeben. Er wendet sich auch an Mile Pavlovic um Gewährung von Freikarten für seine Reisen in Serbien und gibt ihm schliesslich bekannt, dass er mit ihm persönlich am Bahnhofe zusammentreffen solle, damit er ihm eine sehr wichtige politische Mitteilung mache. Pavlovic müsse zu Pasic, Hartwig und Marcovic gehen. Diese Briefe gewannen im Verfahren eine umso grössere Bedeutung, als gleichzeitig auch ein Brief des seither verstorbenen Prager Buchhändlers Franz Hovorka vom Frühjahr 1914 gefunden wurde, in welchem er einen Spionagebericht über die Ausgestaltung unserer Armee erstattet. Die weiteren Erhebungen ergaben, dass Hovorka zu Klofac in einem intimen Verkehre stand, und dass beide im Frühjahre 1914 in Prag zu Ehren des Mile Pavlovic ein Festessen veranstalteten, zu welchem eine Reihe panslawistisch gesinnter Personen eingeladen waren.
Als die weiteren Erhebungen den Beweis erbrachten, dass Professor Mile Pavlovic in Prag erschienen war, um serbische Orden zu verteilen, diese Mission für einen Gymnasialprofessor gewiss aber sehr auffallend erscheinen musste, wurde die Erforschung des Wirkungskreises dieses intimen Gesinnungsgenossen des Abgeordneten Klofac zum Hauptgegenstande der Untersuchg. gemacht, da nur auf diesem Wege volle Klarheit über das Treiben des Klofac in Serbien zu gewinnen war. Nachdem zunächst die Betätigung des Professors Mile Pavlovic und seine Wühlarbeit im Inlande im allgemeinen erhoben wurde, erfolgte nach eingehenden Nachforschungen in der Wohnung des Professors Mile Pavlovic in Belgrad die vollständige Enthüllung des gefährlichen Treibens dieses Mannes.Nach Inhalt der bei ihm beschlagnahmten Korrespondenz und Dokumente hat Pavlovic seit Jahrzehnten die Wühlarbeit gegen die Monarchie eingeleitet und organisiert.

Er erhielt detaillierte Spionageberichte aus allen Teilen der Monarchie, teils in schiffrierter Schrift, teils auf Korrespondenzkarten unter den Marken oder auf der Innenseite von spaltbaren Karten. Er unterhielt Beziehungen zu verschiedenen Politikern und Journalisten und förderte eine Reihe inländischer Zeitungen, um die inländische Bevölkerung gegen den eigenen Staat aufzuhetzen und sie für die grosserbische Idee zu gewinnen. Er bezahlte die Lieferung von Spionageberichten und unterhandelte über den Ankauf von militärischen Plänen. Unter geschickter Maskierung seiner Hochverrats- und Spionagemission und -organisation war er unzweifelhaft der Rädelsführer und der vertrauteste Vermittler des von der serbischen Regierung und Dynastie gegen die Monarchie vorbereiteten Anschlages. Darnach gewinnt auch die Tatsache eine besondere Bedeutung, dass in einem Notizbuche des Mile Pavlovic eine Geheimadresse des Klofac vorgefunden wurde. Dadurch erlangt aber auch der Brief des serbischen Artilleriemajors Dragumir P a l j i c vom 6.April 1914, der unter den Schriften des Ministerpräsidenten Pasic in Mitrowitza beschlagnahmt wurde, volle Bedeutung. In diesem Briefe wird nämlich berichtet, dass Klofac dem serbischen Artilleriemajor von der geheimgehaltenen Einführung einer neuen Einschiessmunition bei der k.u.k.Armee Mitteilung machte.
Für die Beurteilung der Schwere der Angelegenheit ist es gewiss von entscheidender Bedeutung, welche Folgen die Tätigkeit des Abgeordneten Klofac und seiner Anhänger gezeitigt hat.
Ich erwähne, dass ich ihn selbst und letztere in den Jahren 1908 bis 1913 im Wehrausschusse, aber auch in dem hohen Hause am 13.Mai 1908 wiederholt aufmerksam gemacht habe, welche verderblichen Folge für ihn und sein Volk aus der, unter dem in manchen Kreisen populär Schlagwort: "Antimilitarismus" betriebenen propaganda entstehen werden, und wie gefährlich für das Vaterland diese Agitation sei. Wenn anlässlich der Assentierung beispielsweise Flugzettel unter den Assentierten verteilt wurden, die unter anderem den Satz enthielten "Wenn Sie euch schiessen lehren, so erlernt es; im richtigen Augenblick wird es Euch dann möglich sein, das Gewehr gegen Eure Henker umzudrehen."
Wenn beispielsweise in einem Hetzblatt, welches in die Kasernen geschmuggelt wurde, erklärt wird, dass " in der Armee die Soldaten zu gefährlichen Feinden der Menschheit, zu gewerbsmässigen Mördern, zu sinnlosen Maschinen und Tieren erzogen werden, was den Zusammenbruch der christlichen Moral bedeutet", so ersieht der hohe Ausschuss daraus, wie gefährlich diese Propaganda war, der sich regelmässig erscheinende Druckschriften, in Prag mehr als 38, unter verschiedenen Namen und an verschiedenen Orten Böhmens 41 kleine Blätter widmeten.
Gott sei Dank hat die böse Saat des Abgeordneten Klofac und seiner Gesinnungsgenossen, die als giftiger Keim in das Volk gelegt und in die Kasernen getragen wurde, nicht überall den richtigen Boden gefunden und hat der gesunde Sinn eines Grossteiles des tschechischen Volkes, hauptsächlich auf dem Lande und die Jahrhunderte alte Tradition unserer glorreichen Armee es verhindert, dass diese Saat in dem Momente ernster Kriegsnot voll aufgehen konnte. Demungeachtet halte ich es für notwendig und wünschen es alle Parteien selbst, einmal offen, klipp und klar und ohne Voreingenommenheit gegen die tschechischen Regimenter, deren gute militärische Eigenschaften ich in meiner Dienstzeit persönlich schätzen gelernt habe, zu sagen, was geschehen ist, damit einerseits Uebertreibungen vermieden werden, andererseits aber der Behauptung entgegengetreten wird, dass überhaupt kein Vorkommnis vorhanden war, welches dazu berechtigt, dem Abgeordneten Klofac und seinen Gesinnungsgenossen einen Vorwurf zu machen, dass sie mit ihrer Agitation der Armee, dem Staate und ihrem Vaterlande einen grossen Schaden zugefügt haben.
Um chronologische vorzugehen, beginne ich damit, dass im Anfange des Krieges sich in Böhmen in der tschechischen Bevölkerung wenig Kriegsfreudigkeit gezeigt hat, was mit Rücksicht auf unseren slawischen Gegner zwar nicht erfreulich war, aber bei gutem Willen erklärt werden konnte. Umsomehr aber trat in den deutschen Teilen des

Landes eine bewunderungswürdige Kriegsbegeisterung zutage und kann ich die dankbare Konstatierung derselben nicht unterdrücken.
In Böhmen war anlässlich der Mobilisierung die Mannschaft in vielen Fällen den zersetzenden Einflüssen durch Agitatoren ausgesetzt und haben sich insbesondere die Mitglieder tschechischer Sokolvereine und ein Teil der tschechischen Lehrerschaft, die als führende Personen in den Sokolvereinen auftraten, in Böhmen und auch der Gefangenschaft als russophil erwiesen. So forderte der kriegsgefangene Turnwart H l a d u v k a des Rostislaver Sokolgaues (Mähren) zum Eintritt in die Druzina auf, wobei er rief: "Erfüllt den Schwur, den ihr so oft in den Turnsälen wiederholt habt und beweist, dass unsere Losungsworte keine leeren sind."
Und ein anderer Sokolfunktionär, der Anführer der V.Abteilung des in Böhmen befindlichen Barakschen Sokolgaues X, forderte in ähnlicher Weise alle kriegsgefangenen Mitglieder der Sokolvereine dieses Gaues zur Anmeldung für die Druzina auf, wobei er sie gleichfalls an die Erfüllung ihres Schwures mahnt. Die Relation zwischen der bedeutenden Anzahl der sokoln, die in die Front abgegangen und der Zahl der tschechischen Soldaten, die heute in Kriegsgefangenschaft sich befinden, dann die Tatsache, dass die Sokollegitimationen als Dokumente der russophilen Gesinnung den Ueberläufern sich in jeder Hinsicht förderlich erwiesen, sprechen klar und überzeugend für den Effekt der agitatorischen Tätigkeit, wie sie in den "Turnvereinen" betrieben wurde.

Im Inlande zeigten sich mitunter bei einzelnen Truppenkörpern tschechischer Nationalität mehrfach Disziplinwidrigkeiten und krasse Fälle von Insubordination, denen allerdings mit schärfsten Mitteln ein Ende gemacht wurde; hauptsächlich anlässlich des Abmarsches und auf der Fahrt in den Aufmarschraum in vielen Fällen durch übermässigen Alkoholgenuss begünstigt. Immerhin war eine grössere Anzahl von Regimentern davon betroffen und wurde durch Erhebungen zweifellos festgestellt, dass die Wurzel des Uebels in der Heimat zu suchen sei..
Anführen muss ich gerechterweise, dass zum Beispiel ein Regiment - ich werde Nummern und Namen der Regimenter, ausgenommen, wenn dies bereits durch offizielle Mitteilungen bezw. verlautbarungen geschehen ist, nie nennen, weil ich das Ansehen solcher Truppenkörper nicht für immerwährende Zeiten schädigen will -, im anfang des Krieges in dieser Richtung sehr viel Anstände hatte, später aber sehr gut wurde und gegenwärtig, allerdings zu einem Drittel mit deutscher Mannschaft aus Troppau, St.Pölten und Wien gemischt, die glänzendsten Waffentaten ausführte.
Andere Regimenter ausschliesslich tschechischer Nationalität haben nicht nur einzelne hervorragende Waffentaten vollbracht, sondern sich während des ganzen Feldzuges brav gehalten und zeichneten sich auch in letzter Zeitmehrfach aus. Trotzdem muss leider konstatiert werden, dass inbesondere in der ersten Periode des Krieges zahlreiche Fälle von Massendesertion zum Feinde und andere schwere militärische Delikte vorgekommen sind, die ich der Oeffentlichkeit in ihren Details nicht preisgeben will, so im September, Oktober, November, Dezember 1914, März 1915 an mehreren Tagen nacheinander und auch später.
Alle diese Einzelfälle lassen den Schluss zu, dass die staatsfeindliche Gesinnung in einem nicht un beträchtlichen Teile der tschechischen Bevölkerung tief Wurzel gefasst haben muss.
Am aufklärungsbedürftigsten für die öffentliche Meinung ist die Auflösung der Infanterieregimenter Nr. 28 und 36. Diese Nummern kann ichnennen, weil sie allgemein bekannt sind.
Am 3. April 1915 hatte das Infanterieregiment Nr. 28 einen Stand von 2000 Mann, von welchem nach Beendigung des Gefechtes nur 150 Mann (bis zum 4.April) gesammelt wurden. Artilleriebeobachter konstatierten, dass etwa 3 Kompagnien unverwundet gefangen und über Lemanec gegen Biharo abgeführt wurden. Die Auflösung des Regimentes wurde am 17. April 1915 Allerhöchst genehmigt.
Ein Kriegsgefangener namens P a s o w s k y schrieb an seine Angehörigen in Prag, dass er be reits die russische Staatsangehörigkeit

erworben habe und dass 30 - 40.000 solcher Gesuche tschechischer Gefangener vorliegen. Auch nach Auflösung des Regimentes kamen noch verschiedene gravierende Fälle vor.
Feldwebel L a h e c k a , nach Meldung eines Gefangenen, soweit erinnerlich, grüne Aufschläge und auf der rechten Brustseite ein rundes Abzeichen mit Blitzpfeilen, wurde von den Russen gefangen. Als Kundschafter der letzteren hatte er dann die Aufgabe, das russische mit dem österreichischen Telephon zu verbinden. Später machte er die Bekanntschaft von Tschechen der Legion und erbot sich dann freiwillig, zu den Oesterreichern zurückzukehren, um sie zum Ueberlaufen zu bereden. Es soll ihm nach Aussagen russischer Gefangener, anderthalb Wochen später gelungen sein, Teile des 28. Regimentes zu den Russen zu bringen.
In der Zwischenzeit soll ein tschechischer Kriegsgefangener zu den Russen einen Brief von ihm gebracht haben, in welchem Feldwebel Lahecko versichert, dass er selbst noch nicht zurückkehren kann, dass ihm aber seine Aufgabe sicher gelingen werde.
Verschweigen darf ich im Interesse des k.u.k.Infanterieregimentes Nr. 28 nicht, dass sich ein Bataillon des Regiments, als nicht aufgelöst, an der Isonzofront hervorragend geschlagen hat und dadurch die Ehre des Regimentes wieder hergestellt hat, so dass dasselbe mit Allerhöchster Entschliessung vom 21.Dezember 1915 wieder aufgestellt wurde und weiter, dass dieses Regiment sich wieder tadellos verhält und tapfer wie die anderen kämpft.

Das Infanterieregiment Nr. 36 hat sih in den ersten Kämpfen gut gehalten. Am 26. Mai 1915 wurde aber ein Bataillon des Regimentes gefangen. Am 26. und 27.Mai 1915 ist der Feind fast ohne Feuergefecht bei Sieniawa durchgebrochen, wobei das Regiment 31 Offiziere und 1534 Mann einbüsste. Das Gravierende dieser Vorgänge bei Sieniawa war, dass die Stellung des Regimentes Nr. 36 mit allen technischen Mitteln ausgebaut war, und dass Ende Mai gegen 2000 Gefangene mit lichtroten Aufschlägen von Sieniawa kommend, durch Rosanec marschierten, in heiterster Stimmung waren und von sechs Russen eskortiert wurden. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juli 1915 wurde dieses Regiment aufgelöst.
Im allgemeinen muss aber betont werden, dass sich in der Front selbst ein grosser Teil der tschechischen Regimenter seiner alten Tradition würdig erwiesen hat und dass auch das Verhalten einzelner nicht tadelfreier Regimenter gewechselt hat, je nachdem mit den Marschbataillonen unverlässliche, von Agitatoren verleitete Elemente eintrafen.
Ein viel traurigeres Kapitel ist aber das
<u>V e r h a l t e n d e r T s c h e c h e n i m A u s l a n d e u n d i n d e r G e f a n g e n s c h a f t .</u>
Dass in Frankreich eine Tschenlegion existiert hat, ist erwiesen. Der pariser Sokolverein zählt nach dem eigenen Jahresbericht in der Hauptversammlung vom 4. Februar 1917 202 Mitglieder, wovon 113 an der Front, 3 als Soldaten in Betrieben, 34 nach erfolgter Verwundung ausser Dienst gestellt sind.
Vierzig Sokoln sind in den Reihen des französischen Gegners gefallen.
Im ganzen sind 190 unter die Fahnen geeilt und haben 35 französische und 15 russische Auszeichnungen erhalten.
Der österreichisch-ungarische Reserveleutnant Wenzel D o s t a l ist am 9.Mai 1915 in der Schlacht bei Carenci gefallen.
Ausser den Sokoln sind aber auch andere Tschechen eingetreten und die Tschechenlegion wurde anfänglich mit 600 Mann aufgestellt;davon waren 400 aus Paris, 50 aus England und die übrigen aus anderen Orten. Die Legion wurde in Bayonne organisiert und erhielt von dem dortigen Bürgermeister eine mit dem böhmischen Löwen gezierte Fahne. Die Tschechenlegion wurde im Mai und Juni 1915 bei Arras, im September in der Champagne, im Juli 1916 in der Picardie und zum Teile in der Sarrail-Armee bei Vitolia verwendet und hat im ganzen 80 Mann an Toten und 30 an Invaliden verloren; 84 wurden ausgezeichnet. Gegenwärtig sind nur noch 126 Mann an der Front. Die Tschech-

legion hat auch aus fünf Feldpiloten ein eigenes Flugzeuggeschwader besonders gebildet. Bezeichnend ist, dass die französischen höheren Kommandanten Befehle an die Tschechenlegion ergehen liessen, worin die Legionäre vor dem Ueberlaufen gewarnt wurden und dass die Legion aus disziplinären Gründen eine Zeit lang nach Lyon und später sogar nach Afrika versetzt wurde. Später wurden über einem im Mai 1915 von dem Senator Lebert eingebrachten Gesetzentwurf allerdings die Freiwilligen denn wieder aus Afrika zurückversetzt.
Einer der gefährlichsten Hetzer war in Frankreich der Generalsekretär des tschechischen Nationalrates Dr. Eduard B e n e s (bis Kriegsbeginn Professor der tschecho-slawischen Handelsakademie und Dozent der tschechischen Universität in Prag). Eduard Benes hat im September 1916 anlässlich der Feier des Jahrestages der Schlacht in der Champagne den tschechischen Freiwilligen einen Vortrag gewidmet und dabei ausgeführt, dass die ersten Freiwilligen ganz instinktiv aus Hass gegen Deutschland, Wien und die Magyaren in die feindliche Armee eintraten, ebenso wie die tschechischen Soldaten in der Heimat instinktiv zum Feinde übergingen.
"Es darf nicht vergessen werden", sagt Dr.Benes," dass jedes unserer Bücher, jeder unserer Lehrer und Politiker, unser ganzes nationales Leben, ganze Jahrzehnte hindurch Ideen und Ansichten ausgesäet haben, die jetzt in unseren Jungen an der Front und in unseren Kriegsgefangenen in Russland symbolisiert sind. Was wäre das für eine Intelligenz, was wären das für Führer, was wären das für Lehrer, die dies Jahrzehnte hindurch verkündet hätten durch Darlegung aus der Geschichte, aus der Litteratur und der Politik und die jetzt wo unsere Darlegungen bei unseren einfachen, aufrichtigen, begeisterten Jungen Früchte tragen sollen, artig, unentschlossen und Oesterreicher bleiben würden."
Auch unsere tschechischen Kriegsgefangenen in Frankreich wurden durch Benes im Aufruf vom 31.März 1917 im tschechisch-revolutionären Sinne bearbeitet.
Dass Tschechen auch in den Reihen der Engländer gekämpft haben ,ist ebenfalls erwiesen.
In Russland wurde unter dem Titel "Ceska druzina" anfänglich aus in Russland lebenden Tschechen eine Truppe aufgestellt , die dann durch Ueberredung und Verleitung tschechischer Kriegsgefangener immer weiter vergrössert und ausgestaltet wurde. Die erste Aufstellung der Ceska druzina erfolgte in Kiew und zwar im August 1914 mit 1000 Mann mit Bewilligung des russischen Kriegsministeriums, durch einen im "Russkoje Slowo" am 4.August 1914 erlassenen Aufruf. Die beiden tschechischen Hauptpersonen waren die Mittelspersonen zwischen den russischen Militärstellen und der Druzina, die Tschechen Alois T u c e k , Vertreter der Firma Laurin & Klement in Moskau und der aus Böhmen stammende Petersburger Juwelier Zdenko R e i m a n n .-
Am 11. Oktober (28. September), das ist der St.Wenzelstag, erhielt die Druzina in der Sophienkirche eine weiss-rote, mit dem Wappen der drei böhmischen Länder und der Wenzelskrone gezierte Fahne; der Kommandant war Oberst S e z o n t o v i c, die Subalternoffiziere der Druzina waren österreichische Reserveoffiziere tschechischer Nationalität, welche bei der Mobilisierung in Russland verblieben waren. Interessant sind auch die Ausweise über Sammlungen zu Gunsten der tschechischen Druzina, die im "Cecho-slovak" verlautbart wurden, in denen sich nicht nur häufig die kriegsgefangenen Mannschaften, sondern auch nicht selten kriegsgefangene Offiziere als Spender befinden.
Bemerkenswert ist, dass bei Kriegsausbruch ein tschechischer Politiker in russischen Zeitungen ausführte, dass von mehreren Hundert österreichischen Staatsbürgern, die nicht in Russland lebten, sich nur drei für den Dienst in die Heimat meldeten, der Rest in die Druzina eintrat.
Im Jänner 1916 zählte die erste Druzina vier Rotten (Kompagnien) und wurde im März 1916 in der Duma die Stärke des tschechischen Regimentes mit 1500 Mann angegeben.

Die Druzina wurde anfänglich nicht so sehr als geschlossene Kampftruppe, sondern als Patrouille und zum Kundschafterdienste zur Herüberlockung von cechischen Truppen benützt. Nach Kriegsgefangenenaussagen wurden auch mehrere Druzinamitglieder als Kundschafter nach Böhmen und Mähren entsendet. Ein solcher Emissär namens Emil P o s k e r, der angeblich Nachrichten an die Abgeordneten Kramarz und Klofac überbringen sollte, wurde im Inlande verhaftet.
Im März 1915 lag in der Moskauer tschechischen Militärkommission ein Antrag betreffs Bildung einer Militärabteilung aus den kriegsgefangenen Tschechen für die Tätigkeit innerhalb Böhmens vor.
Die Anwesenheit der Druzinen in Galizien wurde von den Bewohnern daselbst wiederholt konstatiert und in verschiedenen russischen Blättern über die tschechisch-nationale Armee eine Menge des Lobenswerten - nach russischem Sinne - mitgeteilt, insbesondere ihre hervorragende Befähigung zum Kundschafterdienste. Die tschechische Druzina soll zu 60 Prozent aus absolvierten Mittelschülern und zu 20 Prozent aus Hochschülern bestehen, namentlich das dritte Regiment Jan Zizka von Troznow. Ende 1915 war die tschechische Druzina schon zum tschecho-slowakischen Schützenregiment angewachsen. In Omsk allein sollen nach Kriegsgefangenenaussagen auf den ersten Aufruf hin von 1200 kriegsgefangenen Tschechen 800 in die Druzina eingetreten sein.
Das Jahr 1916 brachte eine neuerliche Vergrösserung und wurde zu Ostern 1916 in Kiew die Aufstellung der tschecho-slowakischen Brigade beschlossen, die aber Ende 1916 erst aus einer Feldbrigade und einem Ersatzkörper bestand. Die Feldbrigade hatte drei Regimenter die beiden ersten zu drei Bataillonen, das dritte zu einem Bataillone; ; also sieben Bataillone, jedes aus vier Rotten (Kompagnien) bestehend. Die Bezeichnung war: "Cecho slovacky strelkowy pluk."
Das dritte Regiment, das nur ein Bataillon hatte, das ist Ziska von Troznow, hat durchaus den orthodoxen Glauben angenommen. Die Feldbrigade war 6000 bis 7000 Mann stark. Der Ersatzkörper 1000 bis 1400 Mann. Kommandant der Feldbrigade war der russische Oberst T r o j a n o w ; Mannschaft meistens Tschechen, wenig Slowaken, vereinzelte Ruthenen und Polen. Kommandosprache russisch; beim Ersatzkörper: tschechisch und russisch. Abzeichen: weiss-rote Streifen an der Mütze.
Die weitere Organisation wird jetzt in die Hände des Generals G e r v i n k a gelegt. Letzterer, ein Tscheche von Geburt, soll vor etwa 40 Jahren nach Russland ausgewandert sein.
Am 13. Dezember 1916 wird schon von einer tschecho-slowakischen Schützendivision in russischen Zeitungen gesprochen und zwar in der Zeitung "Cecho-slovak."
Am 25. Jänner 1917 wird gemeldet, dass schon eine zweite Division aufgestellt werden soll. Die Ceska druzina hat sich zahlreiche Auszeichnungen erworben und ist es tief bedauerlich, dass Leute mit so guten militärischen Eigenschaften durch nationale Verhetzung in die Reihen unseres Feindes getrieben wurden.
Was den Uebertritt zum orthodoxen Glauben anbelangt, so hat auch das dritte Bataillon des zweiten Regiments wie das dritte Regiment gehandelt. Am Namenstag des Zaren, am 19. Dezember 1916, sind von dieser Druzina 14 Offiziere und 1370 Mann zum orthodoxen Glauben übergetreten. Die Führer der russischen Tschechenbewegung sind ehemalige österreichische Reserveoffiziere: T u c e k , R e i m a n n, P a v l u, K l e c a n d a, V i t a c e k , etc.
Was aber besonderstraurig ist, aus den Berichten geht auch hervor, dass manche, ihre Sonderstellung (Tschenhen und Serben in Gefangenschaft) benützend, ihre mitgefangenen Kameraden anderer Nationalitäten misshandelten.
Besonders feurige Russophile waren die Mitglieder des Turnvereines Sokol. Sie waren durch die Bank alle Feinde Oesterreich - Ungarns und Deutschland; das aber nur Mitglieder des tschechischen und serbischen Sokols. Am meisten belastet erscheinen junge Reserveoffiziere tschechischer Nationalität, die auch erwiesenermassen an der Gefangennahme ganzer Truppenteile Schuld haben. Leider sind au

aktive, sogar Stabsoffiziere kompromittiert. Nicht alle tschechischen Kriegsgefangenen sind aber in die tschechischen Druzinen übergetreten, sondern eine Anzahl Treuloser ist in die serbische Freiwilligenlegion bei der Dobrudschaarmee eingetreten und meldet der "cecho-slovak" in Nr. 70 vom 30-Oktober 1916, dass 24 tschechische Offiziere und 40 Einjährig-Freiwillige in die serbische Freiwilligendivision eingetreten sind.
Der General S z i v k o v i c h erwähnt ausdrücklich in seinem Antrittsbefehl die Tschechen und Slovaken, und ist die Anzahl der in der serbischen Division gegen Oesterreich kämpfenden kriegsgefangenen Tschechen mehr als 4000 Mann, was auch im "Temps" vom 20. November 1916 bestätigt wird.
Ich kann Ihnen nicht verschweigen, dass aus Kriegsgefangenenkorrespondenzen die erfreuliche Wahrnehmung gemacht wurde, dass viele der tschechischen Ueberläufer in Russland herbe Enttäuschungen erfahren hben und jetzt mit sich und ihrem Gewissen kämpfen, wie sie ihren Verrat gutmachen könnten.
Ich führe aber auch gerne und mit Genugtuung als Beweis an, dass tausende im ehrlichen Kampfe unverschuldet gefangene Tschechen ihrem Eidschwure treu und ihrem Kaiser ergeben, allen Verführungskünsten widerstanden sind, dass es erfreulicherweise auch nicht an Nachrichten fehlt, aus denen hervorgeht, dass die hochverräterische Agitation nicht nur bei Offizieren, sondern auch bei der Mannschaft oft auf Widerstand stösst.
Im "Cecho-slovak" Nr. 3 vom 8.Juli 1915 drückt der "Svaz" sein Bedauern aus, dass unter den Kriegsgefangenen soviele aktive Offiziere seien, die zwar Tschechen, aber dennoch schwarz-gelb bis in die Knochen sind.

****

Ich gebe mich der angenehmen Erwartung hin, dass meine Mitteilungen das Interesse E u e r E x z e l l e n z gefunden haben. Bei dieser Gelegenheit bitte ich E u e r E x z e l l e n z, falls während der Sommermonate eine Aenderung Ihres Domizils eintreten sollte, mir die entsprechende Adresse bekanntzugeben, damit meine Briefe E u e r E x z e l l e n z so rasch als möglich erreichen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

E u e r E x z e l l e n z
ergebener

Julius Benesch